

zone fehlte nicht, wengleich die stauende Nässe gewisse Veränderungen des weißen Bleichsandes hervorgerufen hatte.

Ein dritter Hügel (Nr. 22) von 1,1 m Höhe konnte nicht mehr untersucht werden. Die Koordinaten lauten:

Hügel 20: R. 35 09 925, H. 58 82 140      Hügel 22: R. 35 09 980, H. 58 82 095

Hügel 21: R. 35 09 940, H. 58 82 100

Während der Grabung wurden noch zwei schwache Hügelreste erkannt, die in dem oben erwähnten Buch (Plan 10) noch fehlen:

Nr. 28: R. 35 09 690, H. 58 82 140;

Nr. 29: R. 35 09 840, H. 58 82 120 (Meßtischblatt Achim). D. Schünemann

### **Eine bronzezeitliche Lanzenspitze in einem Urnengrab bei Tüchten, Gem. Bassen, Kr. Verden**

Mit zwei Abbildungen

Am 1. 4. 1965 beobachtete Landwirt H. Rippe (Wümmingen-Rotlake Nr. 11) in einer Sandgrube, 1,5 km nordöstlich von Bassen-Tüchten, eine Urnenbestattung. Sie ergab bei der gemeinsamen Fundbergung mit dem Unterzeich-



Abb. 1 Tüchten, Gem. Bassen, Kr. Verden  
1/4 nat. Größe Zeichnung: Grindel

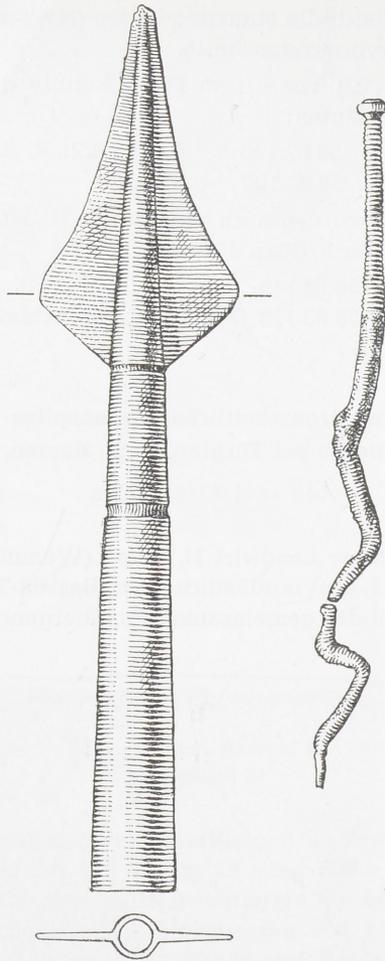


Abb. 2 Tüchten, Gem. Bassen, Kr. Verden  
 $\frac{2}{3}$  nat. Gr. Zeichnung: Menge

neten ein mächtiges halbeiförmiges Vorratsgefäß von 45 cm Durchmesser und 35 cm Höhe (Abb. 1). Auf dem Leichenbrand lag eine unbeschädigte 18 cm lange Lanzenspitze mit kleinem trapezförmigem Blatt, dessen Seiten etwas eingezogen sind (Abb. 2). Die Lanzenspitze ist dem Lüneburger Typ I zuzurechnen. Im Leichenbrand fand sich eine in zwei Teile zerbrochene Nadel von 14 cm Länge, die einen relativ kleinen Kopf besitzt und am Oberteil des Schaftes mit 46 Querrillen verziert ist. Das untere Ende der Nadel ist im Feuer verbogen (Abb. 2).

Der Gesamtbefund, der einen interessanten geschlossenen Fund darstellt, ist in die Periode III zu datieren. Zum erstenmal ist m. W. in Niedersachsen

eine solche Lanzenspitze der Periode III in einer Urne gefunden worden; auf reinen Leichenbrandhaufen kommen sie selten, in Körpergräbern jedoch häufiger vor.

Bereits 1964 ist in dieser Sandgrube (Koordinaten der Fundstelle R. 35 09 700, H. 58 82 150; Meßtischblatt Achim) eine Urne der Periode IV geborgen worden, eine weitere ging zuvor verloren. Die Urnen scheinen ziemlich weit auseinander ohne Steinschutz im Boden zu stehen. 200 m östlich liegen noch drei Hügelgräber<sup>1</sup> einer ehemals größeren Gruppe ein schwach erkennbarer Hügelgrabrest liegt noch 35 m westlich der Lanzenfundstelle im Acker. So scheint hier die Bestattungstradition aus der älteren Bronzezeit über die mittlere Bronzezeit bis zur jüngeren Bronzezeit fortzulaufen. 400 m nordnordwestlich ist sie auch für die frühe Eisenzeit bezeugt, wo am Grabhügel Nr. 26 der Gemarkung Bassen (jetzt unter der Autobahn) das hauptsächlich von H. Gummel untersuchte Urnenfeld der Jastorfstufe lag (Stader Jahrbuch 1925, S. 27—54). Eine weitere Bestattung — Knochenlager ohne Beigabe — wurde 1966 in dieser Sandgrube geborgen (R. 35 09 730; H. 58 82 160).

D. Schünemann

### **Notgrabung an zwei Grabhügeln in der Gemarkung Aslage bei Ankum, Kr. Bersenbrück**

Während einer Bereisung der obertägigen Denkmäler im Kreis Bersenbrück wurde festgestellt, daß zahlreiche Hügelgräber bereits völlig zerstört, andere stark angegriffen waren. Bezeichnend für die Gesamtsituation waren zwei Hügel in der Gemarkung Aslage, die — weil mit Birken bewachsen — als Schattenspendler inmitten einer Kiesgrube stehengeblieben waren. Wenige Tage darauf wären auch sie dem Bagger zum Opfer gefallen.

In der Zeit vom 20. 7. bis 6. 8. 1965 wurde an beiden Hügeln eine Notgrabung durchgeführt, wobei der eine vollständig untersucht und durch den zweiten ein Suchgraben von 3 m Breite gelegt wurde.

Lage der Hügel: Top. Karte 1 : 25 000, Blatt 3413 Bersenbrück, rechts 34.21, hoch 58.24. Gemarkung Aslage, Besitzer Berling, Aslage.

Hügel I hatte eine Aufschüttungshöhe von 1,50 m über der alten Oberfläche und betrug im Durchmesser etwa 12 m. Eine tiefe Delle in der Hügelmitte wies auf Raubgräberei hin.

Die Profile zeigten einen völlig homogenen Hügelaufbau. Unter der Aufschüttung war die alte Oberfläche ungestört erhalten. Die Zentralbestattung muß der Störung zum Opfer gefallen sein, die bis in den anstehenden Kies hinab reichte. Nachbestattungen wurden nicht festgestellt.

Funde: Im Aufschüttungshorizont wurden allenthalben Spuren von Holzkohle angetroffen. Darüber hinaus fanden sich wenige atypische Scherben.

<sup>1</sup> Inzwischen ausgegraben, s. S. 72.